

zweifündiger Wandernng die Glashütte, eine kleine Ortschaft am Fuße der steilen Hundalpe mit sehr befriedigender Gastwirthschaft.

Der nächste Morgen bringt uns in vier Stunden zum Gipfel der Koralpe (6780 Fuß), der wegen seines Reichthums an *Valeriana celtica* abermals der Speik-Kogel heißt. Wir überschauen von ihm den größten Theil Kärnthens mit dem tiefgrünen Lavantthale zu unsern Füßen, im Süden jenseits des Silberbaches der Drau die Riesn Oberfrans mit dem gewaltigen Terglou, gegen Osten die Kluren der Steiermark bis zum fernen Ungarn; nur gegen Nordwest ist die Aussicht mehr gehemmt durch die gegenüberliegende Schneethalalpe und ihre Nachbarn, jedenfalls beschränkter als die von dem viel niedrigeren Speikogel der Kleinalpe.

Ueber das vielbesprochene Wunder des Glockengeläutes, das man bei stillem Wetter in der von Felsen umgebenen Mulde an der Nordseite des Gipfels vernimmt, aus welcher der Seebach abfließt, vermag Berichterstätter keine Auskunft zu geben, weil ihm auf der Bergfahrt ein dröhnender Sturm zum unwillkommenen Begleiter diente. Von allen Erklärungen scheint die des früheren Kuraten der Glashütte, daß das harmonische Getöse von dem Fall einer Wafserker in ein unterirdisches Gewölbe erzeugt werde, allerdings die ungewollenste, doch fragt sich weiter, wie es denn komme, daß die Stelle, von der der Schall ausgeht, noch nicht aufgefunden wurde.

Auffallend ist der übergroße Wasserreichthum der ungeheuern, zahlreiche Rinderherden nährenden Tristen, wohl aber auch die Ursache, daß von fünf Partien nach der Koralpe in der Regel vier mißglücken, die kleinste Wolfenflotte, die beim Anbruch des Tages den Gipfel umschwebt, spinnt sich in wenig Stunden zum meilenweiten Bahretuch aus, das schwere Regengüsse und oft im höchsten Sommer dichtes Schneegestöber herabsendet.

Den Rückweg wähle man über die Hallerhütte, wo einst ein geächteter Sprosse dieses jetzt noch blühenden Grafengeschlechts dem Hungertode erlegen sein soll, und über die schöngelegene Wallfahrtskirche St. Anna zum Markte Schwaneberg, einem der größten und wohlhabendsten des Landes. Das Schloß, die Wiege eines im 14. Jahrhundert erloschenen Dynasten-Stammes, der einen Schwan im Wappen führte, hat außer einigen Ahnenbildern der Haller und Saurau nichts Merkwürdiges aufzuweisen; dagegen ist das nahe Holleneck, der Lieblingsaufenthalt des Fürsten Liechtenstein der steiermärkischen Linie, auf einem nach allen Seiten freien Hügel, wegen der Großartigkeit des Bauwerks, der weiten, bethürmten Umfangsmauern, der lustigen Arkaden und Gallerien, ein wahrhaft königlicher Landitz. — Die Hollenecker, 1590 ausgestorben, glänzen in der Geschichte durch eine Reihe von Helden, seit der Schlacht bei Laa in unverbrüchlicher Treue Habsburgs Banner folgend, viele derselben fanden, besonders zur Zeit der Türkenfürme, den Tod auf dem Schlachtfelde.